Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 17

Artikel: Abwechslung ergötzt

Autor: J.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigt, dem Schüler einmal eine Nüge oder Strafe zukommen zu lassen, so werden vernünftige Eltern ihm darob nicht zürnen oder gar den "lieben Buben" gegen ihn in Schutz nehmen. Weiß das Kind, daß einer Strafe in der Schule eine noch schärfere daheim folgt, so wird das auf das Benehmen des Jungen von bestem Einfluß sein. Sollte der Leherer wirklich einmal Anlaß zu berechtigter Kritik bieten, so wird solche nicht vor den Kindern geübt, sondern in ernstem Falle. vor die zuständige Bebörde gebracht.

Eine ganz wesentliche Unterstützung leisten die Eltern dem Lehrer, wenn sie dafür sorgen, daß den Kindern die nötige Zeit eingeräumt wird, um die Schulaufgaben zu besorgen und sich auf den Unterricht vorzubereiten. Wie sehr erleichtert es die Arbeit des Lehrers, wenn die Schüler genügend genährt, aber nicht überfüttert, gewaschen und ge-

fämmt, sauber und anständig gekleidet zur Schule fommen. Das alles gehört zur Achtung vor dem Lehrer.

Die Eltern schenken dem braven Lehrer auch ihr Vertrauen. Sie besprechen mit ihm Anlagen, Mängel und Fehler der Kinder, erfundigen sich bei ihm über Fleiß und Betragen und hören gerne auf seine Ratschläge. Der weise, erfahrene Lehrer sei den Eltern immer ein wohlmeinender Freund und der zuverlässige Berufsberater.

So sollen Eltern und Lehrer treu zusammenwirken. Das zeitliche und ewige Wohl der Kinder liegt dem Lehrer ebenso sehr am Herzen wie den Eltern. Ein stetes, wohlwollendes Geben und Empfangen verbindet Schule und Elternhaus. Und nur so kann erreicht werden, nach dem wir alle streben: Hebung und Förderung der christlichen Erziehung unserer Jugend für Gott u. Vaterland!

Abwechslung ergött.

Von J. W.

Variatio delectat, Abwechslung ergötst — dies geflügelte Wort, dem im Menschenleben so große Bedeutung zusommt, hat auch für die Schule Geltung. Nicht zwar in dem Sinne, daß im Schulbetrieb alles darauf abgerichtet sei, dem Schüler das Lernen immer recht angenehm, spielend zu machen — das wäre eine Konzession an unberechtigte Humanität — aber doch im Sinne einer Erleichterung und Beledung der ohnehin mühevollen Berufsarbeit.

Abwechslung erstens einmal im ständigen Schulprogramm, im Stundenplane! In der Weise, wie der Lehrer seinen Stundenplan aufstellt, zeigt sich seine Tüchtigkeit im Lehrsache oder seine mangelhafte pädagogische Befähigung. Wie der Körper nach einiger Abwechslung in den Speisen, umso mehr verlangt der Geist eine sorgfältige Zusammenstellung des zu bewältigenden Lehrstofses. Wenigstens auf die Dauer einer Woche wird es möglich sein, den Stoff so zu gruppieren, daß fein Tag haargenau so aussieht wie der andere.

Wohl sind die geistig anstrengenderen Fächer auf die Vormittagsstunden und die Fächer der Uebung und Fertigkeit mehr auf den Nachmittag zu verlegen. Allein das hindert nicht, in die Reihensolge der einzelnen Disziplinen angenehme Abwechslung zu bringen. Wie läßt sich dies etwa durchsführen?

Dem guten Beobachter wird es nicht entgangen sein, daß beispielsweise am Montag die Kinder anstatt ausgeruht und gesammelt oft unruhiger und zerstreuter als sonst zur Schule kommen, ein bedauernswertes Zeichen dafür, daß der Sonntag ihnen nicht war, was er seiner Bestimmung nach

hätte sein sollen. Auf dem Stundenplan siguriert das Fach Sprache. Wie gut angedracht wäre gerade am Anfang der Woche ein Thema mit ethischereligiösem Einschlag oder die Behandlung eines Lessestückes mit ernstem, gemütdildendem Inhalt. An den andern Wochentagen wird dann im Sprachunterricht die Bildung des Verstandes und der Phantasie, die Bereicherung des Wissensschon noch zum Rechte kommen. Bald berücksichtige man schönes, verständnisvolles Lesen und deutliches Sprechen, bald die ethische Erzählung und anschauliche Beschreibung, wohl einmal in der Woche auch die Grammatif als solche und letztens, aber nicht zusletzt, den Aufsatz. So kommt Leben und Vielgesstaltigkeit der Unterrichtswoche.

Neben der Sprache hat der Rechenunterichter icht jedenfalls Anrecht auf tägliche Berücksichtisgung. Auch dieses Fach bietet reichlich Gelegenheit, das Einerlei des monotonen Schulbetriebes wohltuend zu unterbrechen. Denken wir nur an die vielen und verschiedenartigen Uebungsgelegenheiten beim mündlichen und schriftlichen Rechnen. Als Silfsmittel stehen zu Gebote die Uebungsheste für Kopfund Zifferrechnen, in der Unterschule auch die Reinshardsche Rechentabelle und die selbst herzustellende Produktentabelle.

Es wird nicht tunlich sein, an einem Tage dasselbe Fach zweimal auf den Stundenplan zu nehmen, es sei denn, daß es das eine Mal mündlich und das andere Mal in schriftlicher Form geschehe. Der Lehrer ist ja dank der vielen Fächer in der Lage, in materieller und sormeller Hinsicht genügend Abwechslung zu bieten. Teder Wochentag beginne womöglich mit einem andern Fach. Damit verliert die

Schule einigermaßen das Eintönige und Mechaniiche. Die Rinder, benen ber gutige Schöpfer eine umenbliche Mannigfaltigkeit der geistigen Begabung zu teil werden ließ, werden die Schule weni= ger als spstematische Drillanstalt zu fühlen bekommen. Die Lieblings= und Unluftfächer der Kinder fommen bann nicht mehr mit ihrer oft qualvollen Sicherheit periodisch an die Reihe. Nicht bloß die Oberschule mit der größern Fächerzahl, auch die Unterschule muß Abwechslung bieten. Die Rleinen verlangen gebieterisch barnach, und Unruhe und Langeweile waren die bosen Folgen, wenn man diesbezüglich dem kindlichen Bedürfnisse nicht Rechnung tragen wurde. Erzählen, Lefen, Rezitieren, Rätsel lösen, Zählen, Stäbchen legen, Zeichnen, Singen sind die Beschäftigungen, die dem kindlichen Geiste auf dieser Stufe entsprechen.

Abwechslung ist geboten bei Beginn und Schluß ber Tagesarbeit, je nach Disposition und Müdigkeit ber Schüler. Heute beginnt die Schule mit einem Liede, morgen regt das Zimmerturnen die bewegungsfreudige Schar zu frischer Arbeit an, übermorgen wird das findliche Gemüt durch eine ethi= iche, religiose Reflexion zum Guten ermuntert, ein nächstes Mal wird auf Grund eines bentwürdigen Tages oder eines Vorfalles im Interessentreis des Rindes eine belehrende, erbauliche Unterhaltung ge= pflogen. Gestern wurde die Tagesarbeit mit Schon= schreiben, heute mit Rätsellösen (aus Volgaft ober Großenbacher, Lüßlingen) geschlossen. Morgen er= folgt zum Schlusse eine Erzählung von Chriftoph Schmid oder ein Kapitel aus dem "hölzernen Bengele".

Abwechslung verlangt ferner die Darbietung des Unterrichtsstoffes, die Methode. Goll bei Behandlung eines Lesestückes das Erzählen oder das Lesen vorausgehen? Das einemal dieses, das andremal jenes, je nach Umftanden und Bedürfnis. Das eine wie das andere Vorgehen würde auf die Dauer langweilig wirken. Die Reihenfolge beim Lesen und Aufsagen betreffend, fange man bald zu vorderst, bald zu hinterst, bald in der Mitte an, oder man rufe die Schüler ganz außer der Reihe auf. Der Schüler lieft bald einen, zwei oder drei Sätze, bald wieder einen ganzen Abschnitt. Einmal wird in der Sprachstunde nur gelesen, ein zweites Mal wird auf die mündliche oder schriftliche Wiebergabe des Stoffes das Hauptgewicht gelegt, in einer dritten Stunde kommt das Orthographische und Grammatische zu seinem Rechte. Technisches Können, Wissen, Bildung von Herz, Willen, Gedächtnis, Phantasie, Sinn für das Wahre, Gute und Schöne, überhaupt alle Seelenkräfte sollen beim Deutschunterrichte zur Betätigung fommen und abwechslungsweise berücksichtigt werden. wechslung verlangt namentlich auch der Rechnungs= unterricht, ber bekanntlich für mittelmäßig und schwach begabte Kinder zum Gegenstande der Langeweile und des Schreckens werden kann. Bei einigen Kindern wollen die Denköperationen beim Zuund Abzählen nicht von statten gehen, dafür gelingt's ihnen beim Einmaleins, wo das Gedächtnis mehr zur Geltung kommt. Bei andern ist es umgekehrt. Schon aus diesem Grunde ist es ratsam, dem Denksund Gedächtnisrechnen abwechslungsweise die Pflege angedeihen zu lassen. Durch die Uedung der einen geistigen Kraft wird auch die andere gefördert. "Eines muß ins andere greisen, eins durchs andere blühn und reisen."

Die Benützung der Lehrmittel, Lesebuch und Rechenheft, soll feine einseitige und ständige sein. Wie bantbar ift ber Schüler bem Lehrer, wenn einmal eine Sprachstunde ohne Lesebuch, eine Rechnungsstunde ohne Zuhilfenahme des Uebungs= beftes an die Reihe kommt. Un Silfsmitteln für die Unterschule existiert eine Sprachlehre, das Uebungsheft von Lehrer Großenbacher, Lüglingen. (Und eine ganz treffliche von A. Meyer, Kriens. D. Sch.) Vom gleichen Verfaffer wird eine reich= haltige Rätselsammlung für alle Stufen herausgegeben. Die Oberschule ist an Hilfslehrmitteln zur Belebung des Unterrichtes schon gar nicht verlegen. Dem findigen, praftischen Lehrer kommen fast täg= lich Unterrichtsstoffe wie Naturobjekte, Erlebnisse und Ereigniffe, auch Bücher, Zeitschriften und Beitungen zu Geficht, die er zur Belebung bes Unterrichtes nüglich verwenden kann. So wird es ihm möglich sein, täglich Neues zu bieten ober wenigstens das Alte in neuer Form dem findlichen Geiste nahe zu bringen. Vernünftige Abwechslung in Stoff und Methode wirkt erfrischend und anregend für Lehrer und Schüler. Sie ist imstande, bei unun= terbrochener Arbeit eine Ruhepause zu ersetzen. Sie bewahrt vor Eintonigkeit und Verknöcherung, sie entspricht dem Bedürfnisse der menschlichen Natur. Wenn wir die unendliche Mannigfaltigkeit im Reiche der Schöpfung, z. B. die Verschieden= artigkeit der Gesichtszüge des Menschen, des Witterungscharafters, der Wolfenbildung, betrachtend anstaunen, so erscheint es umso begreiflicher, wenn im Geistesleben der Drang nach Abwechslung sich so intensiv fühlbar macht.

Freilich ist die Abwechslung in der Schule kein Freibrief für kindliche Laune und methodischen Schlendrian. Bei weitem nicht! So nühlich als rationelle Abwechslung für das Kind, so notwendig ist die Stetigkeit für den Schuldetried. Es wäre ein Mangel an Willens= und Charakterdildung, wollte man das Kind nicht auch in vernünftiger Beise zu andauernder, stetiger Arbeit erziehen oder wollte man durch zu große Abwechslung das Lernen zum angenehmen Spiel machen. Das Leben ist Mühe und Arbeit, und wer auf sittlichem, geistigem und

wirtschaftlichem Gebiet vorankommen will, muß andauernd arbeiten lernen. Er muß entjagen und überwinden, er muß auf Angenehmes verzichten lernen. Doch all' das schließt nicht aus, dem find=

lichen Geiste in dem Mage Rechnung zu tragen, daß ihm die geistige Tätigkeit durch entsprechende Abwechslung erleichtert, der Unterricht dadurch belebt, erfrischt und befruchtet wird.

Die Inpresse.

Welch liebe Ueberraschung ift es doch für den Banderer am blauen Ceresio, wenn plöglich inmitten der verschwenderischen Sonnen- und Lichtfülle des Südens, in all' der Pracht und übersprubelnden Fröhlichkeit der sublichen Landschaft die buntle Geftalt einer himmelanftrebenden 3ppresse auftaucht, die unsere Sinne plöglich weglenft von all' dem Gefunkel und dem blendenden Glanz und fich wie ein lebendiges Rätsel groß und wuchtig por unsere Sinne pflanzt, wie eine scheinbare Diffonang in diefem froben, beitern, festlichen Rlingen ber Soele, wie ein hemmnis der froben, naturlichen, ungezwungenen Lebensäußerungen rings um uns, dunkel und verworren, wie des Lebens dun= telste Probleme.

Und boch - fie ist fein Störenfried im heitern Lebensgenusse, keine Klippe, an der alle frohen und heitern Gedanken unbarmherzig scheitern — nein — sie will nur energische Wegweiserin sein der wo= genden Gedankenflut in uns: sie will uns als Brude bienen, auf ber unsere Gebanten, die im Wirrwarr der Sinneneindrude sich taum mehr zurechtfinden, langsam hinaufsteigen, von der Natur hinauf zur Uebernatur — von der lachenden Erde hinauf zum blauen Aether über uns.

D, nichts fann schöner sein und vielsagender, als wenn über der dunklen Zopresse der tiefblaue Gudlandshimmel sich wölbt und wie ein blaues Kinberauge voller Frieden durch die dunklen Aeste des seltsaumen Baumes gudt. Hier oben ist klassische Rube, flaffische Beiterfeit. Bier entwirrt sich bas Durcheinander der bin= und herflutenden Gedanken. Sier losen sich die dunklen Probleme, die vor turzem noch unfern Geift verwirrten, wie von felbft. Die Diffonanzen flingen aus in sußeste Sarmonie, und das stumme Fragezeichen, das mit dem Erscheinen der Inpresse vor unsern Geist getreten, verwandelt sich in einen Ausruf der Freude und des Entzüdens über so viel blaues, heiteres, rätsel= loses Glück.

Ich kann es nicht in Worte fassen, wie schön dieses Bild ift: die dunkle Zypresse und der blaue Himmel über ihr; aber wer einmal in einer Stunde stiller Andacht sich gang und ungeteilt ihm hingab, ber wird es nie mehr vergessen konnen in seiner tiefen und feinen Symbolik, die so gut für unser Menschenleben paßt, das voll ist von Rätseln und Problemen und Dunkel, wie der Zypresse schwarzes Haar und das nur an einem Orte Aufflärung und Lösung, Rube und Frieden findet — im blauen Himmel über uns. —

Ippressen gibt es im Tessin viele. Sie steben in den Herrschaftsgärten und geben jenen Gärten ihre eigenartige, echt italienische Poesie, besonders in ftiller Nacht, wenn das Mondlicht seinen geheimnisvollen Glanz wie Feenzauber über die dunkle Poessie der Zypresse legt und wenn über ihrem Haupte die Sterne funkeln. — Sie stehen vereinzelt am stillen Sang und schauen wie verträumte Rinder aus einer andern Welt hinab in die blaue Flut. —

Aber am liebsten ist den Zppressen immer die Gesellschaft ber Toten. Dort wo die Rätsel am größten sind, paßt auch sie am besten bin. Wie vertrauerte Freunde stehen sie stumm und treu neben bem weißen Marmor des Camposanto, und ber Friedhof mare noch lange nicht so schon ohne fie. Sie erzählen uns von des Todes Majestät und von seinem beiligen Ernfte; sie eröffnen Fragen so tief und schwer, wie nur dieser Ort sie kennt. Aber da schon die Gedanken alle uns bleischwer und abgrundtief hinunterziehen wollen ins geheimnisvolle Dunkel des Grabes, da wird der gute Baum wieberum zum mächtigen und machtvollen Zeigefinger. Und wohin zeigt er ? So tief wir hinuntergestiegen waren, so boch führt er jest wieber hinauf zum unendlichen Simmel, in deffen blauer Beiterfeit das dunkle Riesenproblem des Todes sich erbeitert, abklärt und auflöst in wolfenlosem Frieden.

Ich weiß nicht, ob du die Inpresse auch so liebst wie ich. Wahre Prachtsexemplare sieht man oft von königlichem Wuchse. Frei und sicher erheben sie sich aus dem Wirrwarr des keimenden und blübenben Lebens zu ihren Fugen. Viel taufend Gräslein und Blumelein schmiegen sich liebkosend an den Riesenstamm. Der Efeu flettert ked an ihm empor, die Rose duftet so suß zu ihren Füßen. Sie scheint es nicht zu beachten. Sie entwächst ihrem Milieu, dem Rleinen und Rleinlichen — dem Alltäglichen und Gewöhnlichen — hinauf muß sie in die freie Luft! Sie ift die verforperte Zielbewußtheit und Sicherheit. Haft du schon beobachtet, wie in allen Zweigen und Zweiglein die Tendenz nach oben ftedt, wie eng fie fich an ben Sauptstamm an-